

Mission erfüllt! Für Jean Pacalet

Als der Musiker und Komponist Jean Pacalet im August 2010 erfuhr, dass er nicht mehr lange leben wird, beschäftigte ihn mehr als sein eigenes Schicksal das seines Akkordeons, ein Prototyp, gebaut nach seinen Zeichnungen und Vorgaben.

Jean Pacalet wollte oder konnte nicht über seinen eigenen Tod reden. Über die Frage, was mit seinem besonderen, nur einmal auf der Welt existierenden Instrument geschehen soll, wenn sein Besitzer nicht mehr lebt, schon.



„Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tode derer, die mir nah sind...“ beginnt ein Gedicht von Mascha Kaleko. Für Jean Pacalet war sein Akkordeon kein „Gegenstand“, es stand ihm auf besondere Weise nah, es war sein bester Freund. Während unserer letzten gemeinsamen Tournee im September 2010 in Frankreich entwickelte Jean seine Vorstellungen darüber, was mit seinem Instrument nach seinem Tod geschehen soll:

- ***Das Instrument soll niemals veräußert werden.***
- ***Es soll an seine Erbauer von der Firma PIGINI in Castelfidardo/Ancona in Italien zurückgegeben werden.***
- ***Diese soll es einem jungen, besonders begabten Akkordeonisten als Leihgabe zur Verfügung stellen.***
- ***Massimo Pignini, Sohn des Firmengründers und Erbauers von Jeans Akkordeon, der heutige Chef von PIGINI, soll über Vergabe und Zeitdauer entscheiden.***



Jean Pacalet starb am 7. Juli 2011 in Berlin. Nach seinem Tod nahm ich sein Akkordeon mit zu mir nach Hause. Neun Monate wartete es wie ein Hund, auf die Rückkehr seines Herrn. Sein Herr kam nicht. Nicht mehr. Am 13. April 2012 habe ich nun Jean Pacalets Auftrag erfüllt. Ich habe das Akkordeon zurück gebracht.



Jean erzählte gern die Geschichte seines Instrumentes: Das gesamte Jahr 1980 verbrachte der 1994 verstorbene Firmengründer Gino Pignini mit dem Bau dieses Instrumentes und hat oft, sehr oft dabei geflucht. „Das geht nicht, was Du dir da ausgedacht hast, Pacalet,“ tönte des Meisters Stimme auf Jeans Anrufbeantworter in Paris. Aber

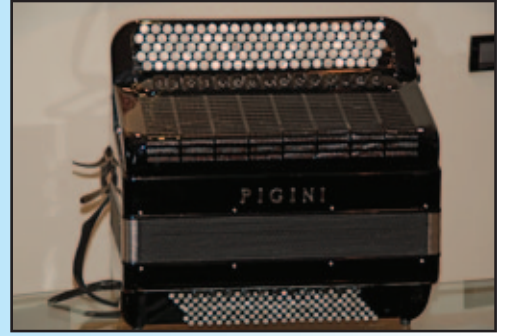


am Ende baute Gino das Akkordeon genauso, wie der Musiker es bestellt hatte. Eine Herausforderung für den alten Tüftler, der von Jean angestachelt selber noch einige Klang-Raffinessen dazu erfand. Als das Akkordeon fertig war, wog es knappe 26 Kilogramm und

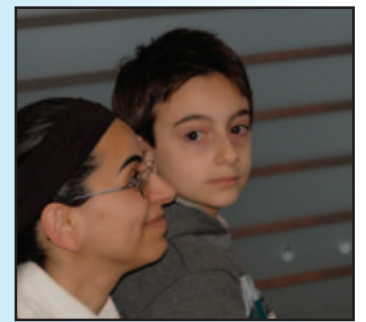


war somit fast doppelt so schwer, wie normale Instrumente des gleichen Tonumfangs.

Jean Pacalet musste seine Spieltechnik auf das neue Instrument komplett umstellen. Das dauerte fast noch einmal ein Jahr. Aber nun hatte er genau das Instrument, das ihn zu dem Akkordeonisten heranreifen ließ, der er geworden war. Es entstand eine Symbiose zwischen Musiker und Instrument, von der sich jeder, der einmal in Jeans Konzerten war, überzeugen konnte.



Als ich mit Freunden am 13. April 2012 durch die Werktür des PIGINI-Imperiums in Castelfidardo trat, saß der neunjährige Pagliorie Alessomoro mit seinen Eltern, die für den Hochbegabten ein neues Instrument erwerben wollten, im Vorführraum. Pagliorie hatte sein kleines



Akkordeon auf den Knien und war im Begriff, die Mitarbeiter von PIGINI von seinem außerordentlichen Spielniveau zu überzeugen.

Da platzten wir, die Fremden, mit einem riesigen Akkordeon in einem Lederetui mitten in das Vorspiel. "Ich spiele Ihnen das Rondo Capriccioso von Vladislav Zolotarev" sagte der Neunjährige. Er spielte es so virtuos, als wäre er seit 20 Jahren im Geschäft. Mir blieb förmlich die Luft weg. Ich versuchte meine Tränen zu unterdrücken, denn ich kannte das Stück. Jean hatte es manchmal gespielt.

Zolotarev war ein russischer Komponist, dessen Werk nicht nur in Akkordeon-Kreisen bekannt ist. Als Elfjähriger begann er mit dem Bajan-Spiel, zuerst nach Gehör, später - sein Leben war hart, seine Biografie liest sich wie ein Kriminalroman - studierte er über Umwege doch noch Musik und schrieb sagenhafte Kompositionen, die heute in der ganzen Welt gespielt werden. 1975 nahm er sich mit nur 33 Jahren das Leben. Jean lernte in seiner Moskauer Zeit die Witwe von Zolotarev kennen, sie übergab ihm Kompositionen ihres Mannes, die Jean 1985 auf seiner ersten Langspielplatte „Oeuvres de Vladislav Zolotarev“ veröffentlichte. Die Geschichte dieses Ausnahmemusikers beschäftigte Jean so sehr, dass er eine Hommage für Soloakkordeon und Akkordeon-orchester für ihn komponierte: „Al la maniere de Zolotarev“, die 2009 im "Caput Musikverlag" in Jena veröffentlicht wurde. Und so schloss sich am 13. April 2012 auf magische Weise ein Kreis. „Jedem Ende wohnt ein Anfang inne“, sagte Hermann Hesse, von

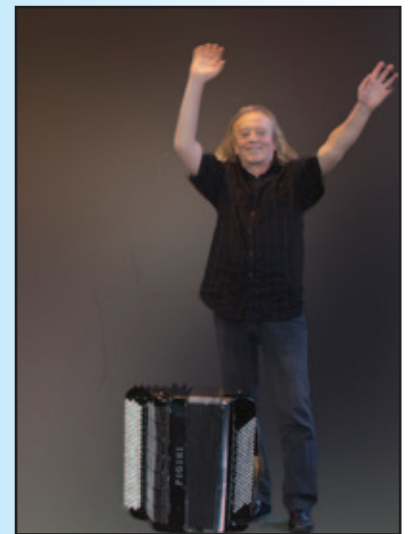
Jean geliebt und gern zitiert.

Jean Pacalets Akkordeon ist an den Ort seiner Geburt zurückgekehrt. Es wird im Akkordeon-Museum „Civico Museo Internazionale della Fisarmonica“ in einer eigens für Jean Pacalet errichteten Vitrine mit seinen Medaillen, Wettbewerbsauszeichnungen, Bühnen-, Filmmusiken und anderen Partituren ausgestellt, bevor sein neues Leben als Leihinstrument für besonders begabte Akkordeonisten beginnt. Vielleicht

wird ja Pagliorie Alessomoro der erste Musiker sein, der die Akkordeongeliebte von Jean Pacalet für einen längeren Zeitraum bespielen darf. Jean würde sich darüber freuen.



Barbara Thalheim Mai 2012



Link zum Videos: <http://www.youtube.com/watch?v=iPhBGlveWjE&feature=relmfu>
<http://www.youtube.com/watch?v=vTaOnd9IOoQ&feature=related>

